



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919-

Besserung der Lage in Österreich-Ungarn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76985)

tischen Gerichte einschreiten; es erfolgte also die Verhaftung des Valerian und des Udam Pribičević. Der Banus wollte aber die Gelegenheit zur Vernichtung seiner politischen Gegner benützen, so daß im ganzen 60 Personen eingekerkert und unter die Anklage auf Hochverrat gestellt wurden. Den wenigsten der Beschuldigten konnte etwas Greifbares vorgehalten werden; der Staatsanwalt ging jedoch mit nicht zu überbietender Schärfe vor, und der Präsident des Ugramer Gerichtshofes gestattete sich grobe Rechtsverletzungen, so daß sich die öffentliche Meinung auch außerhalb Kroatiens mit Unwillen von dem Schauspiel abwandte. Nastić zwar hielt dem Kreuzverhör der Verteidiger stand und sagte mit solcher Sicherheit aus, daß für seine Aussage gegen die Brüder Pribičević eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht. Indessen war er der einzige und noch dazu verdächtige Kronzeuge, so daß der Ausgang des Prozesses das allgemeine Rechtsgefühl verletzte. Todesurteile wurden zwar nicht verhängt, aber die zwei Pribičević zu zwölfjährigem, 33 andere zu fünf- bis achtjährigem Kerker verurteilt; die übrigen Mitangeklagten gingen nach der langen Untersuchungshaft frei aus (5. Oktober 1909)¹⁾. Offenbar hatte sich mehr als einer der Beschuldigten in Verbindungen gegen die Sicherheit des Donaureiches eingelassen; aber die Rechtsgrundlagen des Urteils waren schwach, was auch aus der zwei Jahre später erfolgten Begnadigung sämtlicher Verurteilter erhellte. Die Habsburgermonarchie erlitt durch den Prozeß moralischen Schaden, und das war um so schlimmer, als mitten dazwischen die Annexion Bosniens fiel, durch die ganz Europa in Bewegung gesetzt wurde.

*

Besserung der Lage in Österreich-Ungarn

Die Wolken ballten sich am südöstlichen Horizonte des Reiches drohend zusammen; indessen dürfen die Ereignisse des ersten Jahrzehntes nach 1900 nicht in der Art falsch eingeschätzt werden, daß man die riesengroßen Schatten aus dem Weltkriege vordringend in sie hinein

¹⁾ Seton-Watson, S. 207 f., Südländ-Pilar, S. 568—572, ergänzen sich wechselseitig.

spielen läßt. Kroatien hatte dritthalb Millionen Einwohner, konnte also die Geschichte des 50 Millionen zählenden Reiches nicht entscheidend bestimmen. Im übrigen Österreich-Ungarn trat nach 1905 sogar teilweise Beruhigung ein. Östlich von der Leitha wurde die Parlamentsmehrheit durch die Drohung mit dem allgemeinen Wahlrecht in Schach gehalten und das aus ihr hervorgegangene Ministerium Wekerle-Rossuth war dem Kaiser gegenüber auch deshalb willfährig, weil es vom Thronfolger Urges befürchtete. Es war doch sehr merkwürdig, daß die Rossuthische Majorität 1907 den Ausgleich mit Österreich für zehn Jahre erneuerte. Das widersprach schnurstracks ihrem Programm, wurde ihr aber durch den augenscheinlichen Vorteil Ungarns aufgedrängt.

Den Wünschen der Magyaren war zwar in den neuen Verträgen betreffs der staatsrechtlichen Formen Willfahrt, die Realunion mit Österreich aber nicht angetastet. Die äußere Politik, das stehende Heer, das gemeinsame Zollgebiet, die Notenbank blieben nach wie vor die um die zwei Staaten der Monarchie gelegten Keisen. Diese Erneuerung des Ausgleiches war der letzte dem Reichsgedanken beschiedene Erfolg.

Noch erfrischender war der Eindruck der Wahlreform von 1907, durch welche Österreich zum allgemeinen und gleichen Wahlrecht überging. In das Verdienst an dem Werke teilten sich die Sozialdemokratie durch ihre stürmischen Wekrufe und Kaiser Franz Josef, der den Widerstand der Aristokratie und des Großbürgertums durch seine Minister brechen ließ. Der greise Herrscher wußte was er tat; er befestigte damit seine ohnedies große Volkstümlichkeit, die ihn bis ans Grab begleitete. Nicht bloß das dynastische, auch das Staatsgefühl hob sich, wenn es auch vornehmlich die Deutschen waren, die sich eng an den Herrscher angeschlossen. Seit dem Fallen der Sprachenverordnungen 1899 national nicht mehr gefährdet, fühlten sie sich mit Kaiser Franz Josef in der Verteidigung des Staates, wie des deutschen Bündnisses, einig. Im Ministerium des Freiherrn von Beck (1906 bis 1909) saßen übrigens Vertreter aller größeren Volksstämme, der Deutschen wie der Polen und der Tschechen, so daß die Hoffnung auf das Gelingen des böhmischen Sprachenausgleiches durchs Gewölk schimmerte. Wohl trotz diese Erwartung, aber das Aufatmen nach langen Obstruktionsstürmen kam auch der Stellung der Monarchie gegenüber den anderen Großmächten zugute. Will man die Ereignisse jener Sage richtig beurteilen, so darf man sich nicht durch die Erscheinungen beirren lassen, die 1918 eintraten, als die Kraft der Staatslenker

und der Beherrschten durch die mehrjährige Hungersnot wie durch die übrigen Schrecknisse des Krieges zermürbt war. Im Jahre 1908 raffte sich die Regierung noch einmal zu einem großen Entschlusse auf, zur Annexion Bosniens und der Herzegowina. Ließ sich gegen diese Maßregel auch vieles einwenden, so äußerte die Monarchie durch ihre kraftvolle Durchführung jedenfalls wieder ihren bis zum Schlusse des Weltkrieges immer noch starken Willen zum Leben.